

# BZ No 64

www.barfusszeitung.de

Die BARFU?ZEITUNG geht barfuß in's Netz, daß sie jeder abfischen kann, einen Tusch für den lieben Peter, der uns die Adresse geschenkt hat und sie betreut! (Wir hätten's nicht gekonnt)

Also, ganz scharf, die neue Adresse, mit zwei s, aber das Original mit ? soll original in's Netz übertragen werden, das ? ist das Wichtigste! Und auf die kleinen Seitensprünge und knapp Danebens meiner Erika kann eine Barfußzeitung nie verzichten, Anfang des Jahrtausends kaufte ich sie in Berlin Mitte, für 50,-, seitdem ist sie die Meine und gehorcht mir aufs Wort. Wenn sie Lust hat. Wenn nicht, behauptet sie, eine Ur-Enkelin von Pontius Pilatus zu sein und absolut der Devise verpflichtet: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben! "Und bleib mir mit deinem postmodernen TIPPEX von der Walze, überall weiße Krümel, und ich hau dir grad daneben!" Erika hat Charakter. Vielleicht nicht immer unbedingt einen guten, ganz einfachen, aber wer in's Netz geht, braucht Charakter zum mitnehmen.

Die Vorgeschichte von Erika und der BARFU?ZEITUNG ruht teilweise im Dunkeln, Erika will nicht einmal verraten, ob sie früher im Dienst der Stasi oder der Dissidenten stand (manchmal vermute ich: beides), als Geburtsjahr und -ort gibt sie 1968 Rostock an, auf jeden Fall ist sie nicht jünger.

Die Vorgeschichte der BARFU?ZEITUNG lasse ich ca an der Jahrtausendwende in Stuttgart in der Kirche am Feuersee beginnen, wohin kurzfristig der Vortrag von Götz Werner zum bedingungslosen Grundeinkommen verlegt werden mußte, die Plätze im Forum 3 Theater hätten nie gereicht.

Und es war, ungelogen, Paulskirchenstimmung. Und nicht nur, weil wir alle so sehr Grundeinkommen brauchten, das sicher auch, sondern weil hier ein Unternehmer (des Jahres) sich authentisch in die Wartz 4 Empfänger versetzte (passiert im Job-Center eher selten), Wartz 4 als offenen Strafvollzug bezeichnete, den Begriff von Arbeit einerseits und Einkommen andererseits klärte, daß das nämlich 2 Paar Stiefel sind, Menschen brauchen ein Einkommen, das ist ein Menschenrecht, Ftsg.S.2

---

BARFU?ZEITUNG reinhard ulrich, waterloostr.68, 86165 Augsburg  
Spenden auf: DE56 4306 0967 7013 1583 01, BIC: GENODEM1GLS

NACH DER UMSTELLUNG AUF www.barfusszeitung.de bekommen alle die BZ gratis online (Spenden nicht verboten), bis auf die, die nicht online sind (wie die BZ-Redaktion), die hochverehrten Spender bekommen sie selbstverständlich weiterhin handkopierte, -adressierte und -frankierte, gefaltete und gestempelte, ab 50,- mit liebem persönlichem Gruß, nur falls sie da ganz gut drauf verzichten können, Postkarte genügt, ausnahmsweise auch Anruf: 0821-90725988 .

und Menschen wollen arbeiten. Aus freiem Willen. Wenn nicht, kann man auch nichts machen, erzwungene Arbeit ist nie gute Arbeit und Arbeitszwang ist menschenunwürdig. Endlich hatte jemand den Mut, die Menschenwürde als einen entscheidenden Faktor ins Spiel zu bringen. Wer die Evolution weiter bringen will, muß zuerst einmal das Neue, die neue Wahrheit heraussetzen. Ganz egal, was die Leute schreien, und mißverstehen. Damals hatte vielleicht auch ich den Blick hauptsächlich auf m e i n e m erwünschten Grundeinkommen, aber es wirkte schon die dahinterliegende Idee der Trennung von Arbeit und Einkommen. Die absolut revolutionär ist, die an einem Punkt das grausam verklebte, verbackene des Systems auseinanderreißt. Es ist die Lohnarbeit, die die Menschen ins System einschweift, wenn ich für Lohn arbeite, arbeite ich für mich, bin aber vollkommen abhängig vom Lohngeber ("Brötchengeber"), wenn mein Einkommen als Menschenrecht garantiert ist, dann kann ich frei an einer Sache mitarbeiten, für die Sache, nicht für mich, dann ist meine Kreativität befreit, und die Sache in der Wirtschaft ist immer die Sache, der Bedarf der anderen. In der Arbeitsteiligkeit ist das längst veranlagt, die Solidarität, die Brüderlichkeit, aber durch die verbackenen Begriffe zB. der Lohnarbeit, zB. dem Geld = Wirtschaftswert, zB. dem Kapital = Geld, zB. was Götz Werner immer die Selbstversorgermentalität der vorindustriellen Zeit nennt, kann es nicht zur Erscheinung und Wirkung kommen.

Es war Zeit für die Arbeit an den Begriffen, für die Systemfrage, und, was mich zuallererst interessierte: Wie sieht denn jetzt der soziale Organismus als Ganzes aus ? Ich kannte wohl von früher Rudolf Steiners "Dreigliederung des sozialen Organismus", aber es ging mir damit wie den Wenigen, die sich überhaupt dafür interessierten: Ich hatte es wohl läuten, aber nicht zusammenschlagen gehört. Götz Werner hatte mich, nach langer Pause, zum ersten Mal wieder aufhören lassen, und erst jetzt bin ich ihm so richtig dankbar dafür.

Eine der nächsten Veranstaltungen mit Götz Werner war im anthroposophischen Zentrum in Kassel, ich lernte den Omnibus für direkte Demokratie kennen, und was mir von der Veranstaltung unauslöschlich in Erinnerung blieb, das war der Schlußauftritt in der Podiumsschlußrunde von Johannes Stüttgen, vormals Beuysmitarbeiter und Ideengeber vom Omnibus für direkte Demokratie: Johannes nahm das Mikro, schlug es sich einmal gegen die Stirn, gegen die Brust, gegen den Unterleib. Denken, Fühlen, Wollen, in dieser Form ein bißchen ungewohnt in diesen Hallen, halt nicht als Lehrgebäude, sondern als

Kraft.

Begriffe als Kraft. Das faszinierte mich und ließ mich erst einmal nicht mehr los und schickte mich in eine Mühle, in der ich gründlich durchgewalkt wurde, bis ich, leicht zerzaust, wieder raus kam, und... noch heute merkt man es mancher BZ an. Hoffentlich.

Johannes Stüttgen wurde mein Lehrer. (Ob er mich als Schüler betrachtete, weiß ich nicht, Ärger hatte er genug mit mir.) Ziemlich streng. Und verwies mich an seine Lehrer: Joseph Beuys und Wilhelm Schmundt. Als ich zum ersten mal im Block Beuys im hessischen Landesmuseum Darmstadt war, war ich schlagartig nur glücklich, wirklich lachend ging ich durch alle Räume, so befreiend war das alles, frei vom Kunstbetrieb, von allen Oberstudienräthen, allen, die definieren wollen, jede Installation stimmte (das' der Unterschied zur Postmoderne) und war absolut nicht zu begreifen, schien mir zu sagen: "Also wenn du hier was begreifen willst, bitte schön, aber Kunst ist halt nicht zum Begreifen da. Den Professoren, den Oberstudienräthen kannst du gleich abtelefonieren."

Das war so eine Gunst der Stunde, viele Jahre später sahen die Räume auch ganz anders, und Johannes Stüttgen sagte zu mir: "Du wirst alt."

Meines Wissens gibt es keinen anderen Künstler, in dessen Werken man dermaßen dem Künstler begegnet als dem eigentlichen Kunstwerk. Dem Künstler und/oder sich. Der Künstler ist das Kunstwerk, aber bin ich auch ein Kunstwerk? Die Frage haut hart und tief rein.

Also, ein ganz kleines Beispiel von der Arbeit am erweiterten Kunstbegriff. Vom Willens- oder Kraftpol der Begriffe. Einen Kunstbegriff zum an die Wand hängen gibt es nicht (nur eine Kunstdefinition), der Kunstbegriff entsteht nur, wenn i c h meine Wärmeenergie hineingebe.

Also, was ich beim Kunstbegriff zu begreifen habe, ist zuallererst einmal seine Entstehung aus meiner Wärmeenergie, "Es kommt alles auf die Wärmequalität im Denken an." (Joseph Beuys), was aber nicht heißt, daß die Sache nicht bis zur kalten, klaren Form getrieben werden muß.

Überall im Leben brauchen wir kalte klare Formen, nicht zuletzt im Denken. Das Elend beginnt, wenn diese Formen keine Rückverbindung mehr zu ihrem Ursprung haben, wenn sie in's Absolute gesetzt werden, sich in's Absolute setzen: "Wir sind die perfekte Form(en), wir sind der Maßstab und das Gesetz. WIR SIND DAS SYSTEM." Und damit ist der Mensch ausgestülpt. "Menschen sind im System n<sub>ca</sub>

"Menschen sind im System nicht vorgesehen." Sagt Nicolas Luhmann, d e r Systemforscher. Der Mensch ist n i c t das System. (Das sagt das System natürlich nicht, noch nicht.) Menschliche Belange werden in Teilsystemen wie Medizin, Psychologie, Soziologie abgehandelt, wenn Menschen danach Bedürfnisse haben, kein Problem, für jedes Bedürfnis machen wir ein Teilsystem, das System kann alles, integriert alles, es gibt nichts Jenseits vom System. Kunst bitte in Planquadrat 5b, da dürfen Sie Kunst machen, was und wieviel Sie wollen. Ich? Das menschliche ich? Alteuropäische Hilfsgröße, Philosophiekrücke, also entweder Historische Philosophie, Planquadrat 4y, oder alte Religionen, Teilsystem 3o.

Das allergefährlichste am System ist (auser daß es uns ausstülpt und aussaugt, es hat kein eigenes Leben und keine eigene Wärme), daß es uns dummschwätzt. Mit einer ungeheuren Intelligenz der erstarrten Formen dummschwätzt.

Also, jetzt kennen wir das Problem, die Lösung ist Arbeit für Viele, auch für viele BZ's.

Oder doch noch eines: Ein Mann nimmt Butterpäckchen, packt sie aus, knetet sie durch, bis die Butter geschmeidig ist, trägt sie quer durch den Raum, streicht sie in die untere Raumecke, bis da eine klare Form entsteht, ein Tetraeder. (Der Mann ist natürlich Beuys) Also erst der Kraft- und Wärmeimpuls (Handwärme zur Erwärmung der Butter), dann die Bewegung quer durch den Raum, dann die klare, entgeltliche Form. Das Geheimnis bei der Sache ist, Beuys macht das mit Butter, mit Fett. Wenn er es mit Ton, Gips, Zement gemacht hätte, wäre das viel logischer gewesen. Hätte aber bestimmt keinen groß gejuckt. Die Fettecken haben damals aber die Leute total gejuckt, sorgten damals richtig für Aufregung, waren eine echte Provokation. "Wahnsinn! Da schmiert der Beuys Fett in Ecken. Keiner begreift es, und alle regen sich auf!" Es wird richtig sein Markenzeichen.

Fett in der Ecke i s t eben etwas ganz besonderes: Ein Tetraeder in der Ecke ist eine kalte, erstarrte Form. Fett ist aber sehr wärmeverwandt, brennt gut, auch im menschlichen Stoffwechsel, wird leicht weich und flüssig, es gehört eindeutig an den Wärme- und Energiepol. Jetzt hat es aber Beuys an den Kälte- und Formpol getragen. Da könnte man jetzt bestimmt noch viel dazu sagen, aber ich sage einfach nur: Schön.

4.

Die Begriffe aus der Wärmeenergie durch die Bewegung in die klare, und doch nicht vom ganzen Prozeß abgetrennte Form (abgetrennt wird es ein System"begriff") bringen. "Es kommt alles auf die Wärmequalität im Denken an" (Joseph Beuys) Wir brauchen viele Fettecken. Beuys richtete z.B. 1970 ein "Büro für direkte Demokratie" in der Düsseldorfer Altstadt ein. Ganz nüchtern, graue Büromöbel, Schreibtisch, Demokratie hat ihre rein sachliche Seite, alle gleichberechtigt, dreistufiges Verfahren, aber dann, auf dem Wahlverweigerungsflugblatt so Sachen wie: "Gebraucht endlich eure Macht, die ihr habt durch das Recht auf Selbstbestimmung des Volkes fordert Volksabstimmung

über Grundrechte  
Freiheitsrechte  
Bildung  
Rüstung  
u.v.a.

Der Staat seid ihr selbst Alle! Jeder!

1972 zog Beuys das Büro für direkte Demokratie 1:1 auf die Dokumenta 5 nach Kassel um, war dort hundert Tage vorort als Ansprechpartner, im Reagenzglas die Rose: "Ohne die Rose tun wir's nicht, da können wir gar nicht mehr denken."

Wenn wir das System überwinden wollen, werden wir viele Fettecken brauchen. 2010 im Stuttgarter Widerstand gegen den Tiefbahnhof wur-mir das richtig deutlich: Im goldenen Herbst 2010 war das zuerst einmal eine wunderschöne, warme Bewegung, einfach mit einer Genialität und Wärme, die richtig ein Wert in sich waren, also es ging nicht nur um diesen blöden Tiefbahnhof, wir lebten da am Bauzaun, im Park, auf dem Demozug schon ein bißchen die Gesellschaft von morgen, die Selbstorganisation auf allen Gebieten, Verpflegung, Sanitäter, Ordner, Müllbeseitigung, Fachgruppen von Architekten, Ingenieure gegen Stuttgart 21 mit einer Volltauglichen Planung für den Erhalt des Kopfbahnhof, Der Bauzaun wurde zur Volksgalerie, von oben bis unten behängt mit unseren Werken (was in's Maus der Geschichte kam und auch als Bildband erhältlich ist, zeigt nur noch den späten Verfallszustand), es gab sogar Kunstführungen mit einem Professor, mit Voranmeldung im NiemandsLand, unsere Volksgalerie war bereits für's Volk gesperrt, von einer Polizeikette hinter Absperrgittern, wir hatten sogar unsere Demoengel mit weiten Schwingen, auf Stelzen, winkten sie einmal den ganzen Demozug in den ver-

botenen Hauptbahnhof, höhere Gewalt. Constantin Wecker, der ja schon die Achtundsechziger erlebt hatte, lobte uns bei seinem Auftritt: Ihr habt einen riesigen Schritt gemacht, ihr habt das unerträgliche Macho-tum der 68'er überwunden.

Wir bekamen viel Lob und lobten uns selber, und nahmen es hin wie die goldene Oktobersonne. Nur in mir nagte eine Ahnung: Das hält nicht, zu schön, um auf die Dauer wahr zu sein, und "Wir sind die Guten" rufen ist ein bißchen voreilig, und nur "Mappus weg!" ein bißchen einseitig. Man hat es ja dann gesehen, als die Grünen an der Macht waren. ("Endlich an der Macht!", stöhnte neben mir im Demozug ein Grüner.) In mir wuchs der Drang, das, was hier so warm, genial und freudig begonnen hatte, jetzt in klare Begriffe zu bringen, also in Begriffe der Gesellschaft von morgen, in denen wir uns alle begegnen können, selbst dann noch, wenn die Wärme und Begeisterung nachläßt. Ich glaubte allen Ernstes, dann wären wir unbesiegbar.

Ich machte viele Flugblätter, ich schrie in vielen Versammlungen, ich schrieb bei der großen Aktionskonferenz im Kunstverein auf die Packpapierwand zu der Frage: "Wie kann es weitergehen?" querüber: "Sauber denken." (Daß sie mich nie verhauen haben, spricht für die Friedfertigkeit der Stuttgarter)

Es kam der Wasserwerfer-Pfefferspray-Schlagstock-Einsatz im Park, die Demo's wuchsen auf 100 000 Teilnehmer, im Landtag zitterten die Scheiben, vielleicht auch die Insassen, die Bewegung war schwer am wachsen, scheinbar, in Wahrheit war sie bereits leise (mit viel Krach) am sterben. Die Wärme war draußen, der goldene Oktober vorbei. Streit kam auf, auch Macho-Tum wie gehabt. Meinen Respekt, daß bis heute noch Viele die Montagsdemos machen. In Arbeitskreisen weiterarbeiten.

Aber wenn es wieder so eine Bewegung geben sollte - die pflegen ja ganz unangemeldet zu kommen - dann wäre es ein großer Gewinn, wenn sie mit ihrem Begriff der Zukunft versorgt wäre. Dann würde nämlich in ihr bereits die Zukunft wirken, und sie wäre unbesiegbar.

2012, nach längeren Krankheiten für's demonstrieren nicht mehr so geeignet, begann ich mit der Barfußzeitung. Weil ich wußte: Die wird jetzt gebraucht. Selbst dann, wenn ich der Einzige Leser bin. Selbst dann, wenn nur jede dritte Ausgabe gelingt. Selbst dann... nein weil sie selber gemacht ist im Hinblick auf die Zukunft.